

## ICH I

1960 kritzele ich vor mich hin, ohne dem Papier die geringste Aufmerksamkeit zu schenken; bekomme ich briefmarkengrosse Hautstellen zu sehen, die es abzulecken gilt, bevor sie mir wieder entzogen werden; brenne ich mich doch tatsächlich an einem frischgebügelten Hemd. 1961 halte ich meine Jugendwerke im romantischen Stil für glücklicherweise unauffindbar; denke ich, den Seinen gibts der Herr, während andere schlafen; lasse ich mich mit Griessbrei wecken. 1962 kann ich einstweilen nur danken; verpflichte ich mich einem modernen Quartett als Pianist aufgrund von Blattspiel, leider nur im Traum; orientiere ich mich von jetzt an stets richtig oder aber um genau hundertachtzig Grad falschherum. 1963 muss ich dies mit dem Fehlen einer gewissen Steifheit entschuldigen; gehe ich, im Bestreben, mit verdeckten Karten, mit dem Geheimnis, dem Innewohnenden zu spielen, das Bodens verlustig; werfe ich die Perlen eines Rosenkranzes vor die Säue. 1964 schätze ich eine mehr betrachtende Musik, nicht eine, die in glücklichem Ende die Instrumente krachen lässt; soll ich als Satzzeichen in einem Brief an den Satan dienen; spüre ich jenseits der Andersartigkeit meiner Musik das Pochen einer gesteigerten Wirklichkeit. 1965 liebe ich die hohe Schule der Zufriedenheit; begreife ich den Willen der Welt ebensowenig; betrachte ich die Spontaneität als mein stärkstes Ausdrucksmittel und als meine gewaltigste Arbeitshemmung. 1966 meine ich, dies alles stimme vielleicht nicht; erhalte ich von meinem verstorbenen Onkel nichts als eine hinterbliebene Tante; fühle ich oft die Lösungen über mich hereinbrechen, noch ehe ich die Probleme gestellt habe. 1967 will ich mich mitten auf eine schöne grüne Wiese legen, doch siehe, genau da liegt schon Einer; frage ich nach, ob eine Musik möglich sei, die ausschliesslich auf binären Entscheidungen beruht; empfinde ich als müder Mensch elementarer. 1968 konstatiere ich, dass, sowie ich die Texte moderner Kirchenmusik nicht verstehe, um ganz gewöhnliche moderne Musik sichs handelt; überliste ich die Zahlen, auf dass sie zu Klängen werden; entgleise ich nur, wenn in voller Fahrt. 1969 bewahre ich Stillschweigen, das heisst, ich erzähle es nur Solchen, die auch Stillschweigen bewahren können; vertraue ich darauf, dass etwas noch ist, nur anders, kenntlicher; sehe ich meine Kompositionen während des Schreibens synoptisch und staune, wie sie beim Erklingen, in Zeit versetzt, bedeutungsbeladener daherkommen.